

# Ein guter Grund zum Feiern

Die Arbeitsgemeinschaft Bäuerliche Landwirtschaft, kurz AbL, feierte 20-jähriges Jubiläum. Sie setzt sich für eine kleinstrukturierte und vielfältige Landwirtschaft ein.



Kommt die Agrarwende – und wenn ja, wie kann sie aussehen? Darüber diskutierten die Landtagsabgeordneten (v.l.) Nikolaus Kraus (Freie Wähler), Agnes Becker von der ÖDP, Rosi Steinberger (Grüne), Martin Schöffel (CSU) und Ruth Müller (SPD). Mit dabei war der AbL-Landesvorsitzende Josef Schmid. Christine Schneider (Mitte) vom Bayerischen Rundfunk, Redaktion *Unser Land*, moderierte die Diskussion.

Die Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft Bayern (AbL) feierte auf dem Doimerhof der Familie Weichselbaumer im oberbayerischen Pfaffenhofen a.d. Ilm ihr 20-jähriges Jubiläum. Vor der Maschinenhalle fanden eine Reihe von Info-Ständen ihren Platz, z.B. die Plastikfrei-Community Pfaffenhofen. An einem Stand konnte man Zier- und Heilpflanzen für Balkon, Garten und Terrasse kaufen. Ein passionierter Vogelfreund bot selbstgebaute Nistkästen an. Kinder durften in einer Hüpfburg toben, Strohballenberge erklimmen und konnten sich im Dosen-schießen üben.

Michael und Barbara Weichselbaumer betreiben eine Biogasanlage, bauen Hopfen an und mästen Schweine, die in einem Außenklimastall Luft, Licht und Wetter genießen können, auf Stroh liegen, und sie dürfen ihre Ringelschwänze behalten. Alles Futter wird selbst angebaut und seit letztem Jahr sind sie als Bio-Betrieb anerkannt. Das Fleisch vermarkten sie über den Direktvermarkter Pfaffenhofener Land und

Hallertau e.V., der seit 2020 bei den Marktschwärmern ist. »Marktschwärmer« schafft regionale Netzwerke aus Erzeugern und Verbrauchern mit direktem Zugang zu regionalen Lebensmitteln und fairer Bezahlung.

## Auftakt der Feierlichkeiten

Der Bürgermeister von Pfaffenhofen Thomas Herker stellte in seinem Grußwort das kommunale Förderprogramm »Bodenallianz Pfaffenhofen« mit rund hundert Mitgliedern vor. Es bietet Beratung für Landwirte, die auf Öko-Landbau umstellen wollen, und finanzielle Unterstützung für die Umsetzung von Landschaftspflegemaßnahmen.

Josef Schmid, Landesverbandsvorsitzender, sagte zur Begrüßung dass die AbL das derzeitige Gießkannenprinzip der pauschalen Direktzahlung an Landwirte ablehnt. Vielmehr müssten die Arbeit und die Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen stärker berücksichtigt werden. Weiter sagte Schmid, dass erst

Helmut Brunner, der von 2008 bis 2018 Landwirtschaftsminister war, die AbL zur Agrarpolitik angehört habe. Vorher sei ihnen der Zugang ins Landwirtschaftsministerium verwehrt gewesen, im Gegensatz zum Umweltministerium. Auch Ralph Huber, BBV-Vorsitzender von Oberbayern, überbrachte der AbL Glückwünsche, obgleich die AbL in vielen agrarpolitischen Fragen gegensätzliche Standpunkte vertritt.

## Einigkeit in vielen Punkten

»Es braucht eine Kehrtwende in der Agrarpolitik – weg vom Wachstumsdenken, von einer industriellen Landwirtschaft, die auf immer mehr, immer schneller, immer größer ausgerichtet ist, hin zu einer Landwirtschaft mit Verantwortung für Mensch und Tier, für schmackhafte und gesunde Lebensmittel, für Natur und Umwelt«, kam in allen Grußworten zum Ausdruck.

Nur eine bäuerliche Landwirtschaft gewährleiste eine nachhaltige Kreislaufwirtschaft, unabdingbar für den Klimaschutz. Die Bauern müssten deutlich mehr für ihre Umwelt- und Naturschutzleistungen und für ihre Gemeinwohlleistungen mit fairen Lebensmittelpreisen honoriert werden.

Einig war man sich auch in dem Punkt, dass nur eine bäuerliche Landwirtschaft die Ernährung der Bevölkerung sicherstellen kann, für Artenvielfalt und Klimaschutz steht, Rohstoffe und Energie sichert, sowie darüber, dass es ein Agrarbündnis für Tier- und Umweltschutz brauche, in das die Bevölkerung viel mehr eingebunden werden muss. Hubert Heigl, im Vorstand der Landesvereinigung für den ökologischen Landbau in Bayern e.V. (LVÖ), betonte den jahrzehntelangen Einsatz von AbL und LVÖ für eine bäuerliche, von der Agrarindustrie unabhängige Landwirtschaft. Die Agrarpolitik dürfe nicht den sogenannten Strukturwandel als Naturgesetz hinnehmen. Sie müsse dahingehend ausgerichtet sein, dass Betriebe Perspektiven für die Zukunft haben. Mit Verweis auf die AbL-Zeitung »Unabhängige Bauernstimme« und den »Kritischen Agrarbericht« bezeich-



Ein exklusives Geschenk überreicht Isabella Hirsch an Richard Mergner: neben der obligaten AbL-Tasse ein Fläschchen Emmer-Brand, womit stellvertretend die Bandbreite und Vielfalt der bäuerlichen Landwirtschaft und der AbL-Betriebe, beispielsweise gibt es fränkischen Whisky aus Bio-Emmer, zum Ausdruck gebracht wurde.



Die Großredner beschworen, dass nur eine bäuerlich geprägte Landwirtschaft Lebensmittel im Einklang mit Umwelt und Natur produzieren kann (v.l.): Pfaffenhofens Bürgermeister Thomas Herker, Landrat Albert Gürtner, Geschäftsführer der bayerischen Staatsgüter Anton Dippold, Manfred Gilch vom Bundesverband der deutschen Milchviehhalter (BDM), Isabella Hirsch und Josef Schmid, beide AbL, Richard Mergner, Vorsitzender vom Bund Naturschutz Bayern (hielt die Laudatio), BBV-Vorsitzender von Oberbayern Ralph Huber, Matthias Luy vom Landesbund für Vogelschutz und Dr. Ruppert Ebner von Slow Food Deutschland.

nete er die AbL als im besten Sinne des Wortes als »widerständig«.

Manfred Gilch vom Bundesverband deutscher Milchviehhalter (BDM) betonte, dass sich die AbL und der BDM in ihren Zielen sehr gut ergänzen. Beide Verbände setzen sich für eine Kreislaufwirtschaft und eine bodengebundene Landwirtschaft ein. Dabei betonte er auch, dass die Bauern sich noch mehr Einfluss im Markt erkämpfen müssten. Tierarzt Dr. Ruppert Ebner von Slow Food Deutschland e.V. sagte: »Ich kann das Wort Tierwohl nicht mehr hören. Wir müssen den Tierschutz durchsetzen. Was soll das, wenn die Spalten bei einem Spaltenboden in einem Maststall statt 18 mm nur noch 15 mm breit sein dürfen? Das wäre das Gleiche als würde man sein Kind statt drei Mal in der Woche nur noch zwei Mal schlagen.« Wei-



Hier lässt's sich gut Schwein sein. Die Mast Schweine fühlen sich sauwohl.

ter prangerte er die Milchviehhaltung an, insbesondere die Fütterung.

### Podiumsdiskussion

Der Höhepunkt der Feierlichkeit war die Podiumsdiskussion »Agrarwende oder Rolle rückwärts« mit Politikern aller Parteien, die Christine Schneider vom Bayerischen Rundfunk, Redaktion Unser Land, moderierte. Mit einer Zunge pries man den herausragenden Stellenwert, den die bäuerlichen Familienbetriebe für die Gesellschaft und Umwelt und Natur haben. Alle Diskussionsteilnehmer bekundeten ihre Wertschätzung für die AbL und zugleich ihre Unterstützung, um die bäuerliche Landwirtschaft zu stärken. Nicht mehr einig war man sich, wie man die Landwirtschaft unterstützen will.

Zankapfel in der Diskussion war die Entscheidung von Agrarminister Cem Özdemir, dass Landwirte zusätzliches Getreide anbauen dürfen auf Flächen, die eigentlich schon für den Artenschutz reserviert waren. Rosi Steinberger, Grüne, meinte, diese Entscheidung tue der grünen Seele weh, sei aber aufgrund des Ukraine-Krieges zwangenermaßen gefällt worden. Nikolaus Kraus, Freie Wähler, sagte dass die Landwirte freiwillig keine Ackerflächen stilllegen. Der Weizenanbau wird steigen, weil die Erzeugerpreise gestiegen sind. Aber auch der Diesel und die Düngerpreise.

Josef Schmid ist seit 30 Jahren Bio-Bauer und hat 2 % seiner Flächen mit

Hecken, Bäumen und Sträuchern bepflanzt. Er sagte, dass mit der Entscheidung für die Bauern endlich Planungssicherheit zur Winteraussaat herrscht.

Bezüglich des Volksbegehrens »Rettet die Bienen« meinte Agnes Becker von der ÖDP, dass die Landwirtschaft nur mit Artenvielfalt Zukunft habe, denn Insekten seien Bestäuber. Zugleich sagte sie, dass die Landwirtschaft auch in der Verantwortung für die Schöpfung stehe. Man dürfe die Erde nicht ausbeuten. Auch trage sie eine Verantwortung, was in anderen Teilen der Welt passiert. Für den Anbau von Soja zur Fütterung unserer Tiere würden Regenwälder abgeholzt.

Martin Schöffel, CSU, verwies auf die Bemühungen der Staatsregierung, um eine bäuerliche Landwirtschaft zu stärken, beispielsweise die Förderprogramme KULAP und die Bildung von Öko-Modellregionen. Auch die konventionelle Landwirtschaft werde sich zu mehr ökologischer Produktion weiterentwickeln.

Ruth Müller, SPD, stellte das Siegel »Geprüfte Qualität Bayern« in Frage. Ist es wirklich noch regionale Milchherzeugung, wenn Futter aus hundert Kilometern Entfernung zugekauft wird und Gülle in hundert Kilometern Entfernung ausgebracht wird? Ist es das, was die Verbraucher wollen? Josef Schmid bedauerte, dass das Siegel auch von Massentierhaltern genutzt wird: »Das Siegel bringt nichts. Dem Verbraucher wird suggeriert, er kauft was aus Bayern und das stimmt nicht.«

Edith Luttner